

Evaluationsergebnisse zur Auftaktveranstaltung

## „Wie hilfreich sind digitale Medien in der Hochschullehre?“

von Professor Dr. Isabell Zorn

im Rahmen der Vortragsreihe „Gute Lehre“ am 7. Juli 2011

Im Anschluss des ersten Beitrages der Vortragsreihe „Gute Lehre“ hat das ZiLS eine Evaluation unter den Teilnehmern durchgeführt und kann hierzu folgende Erkenntnisse präsentieren.

**Rücklaufquote der Evaluationsbögen:** 30 %

**Teilnehmerzahl:** Es haben ca. 90 Personen aus allen Fakultäten teilgenommen.

### **Zeitplan und organisatorische Details:**

Die Mittagszeit war für die Mehrzahl der Teilnehmer gut zu vereinbaren, sodass an diesem Modell in Zukunft voraussichtlich festgehalten wird.

Das etwas längere Begrüßungsprocedere war nur für die Auftaktveranstaltung notwendig und entfällt bei zukünftigen Veranstaltungen.

Der Abendtermin war weniger gut besucht als der Mittagstermin, weshalb ein Doppelangebot in Zukunft in Frage gestellt wird.

Die zeitlich verzögerte Terminierung für die Diskussionsrunde war für viele problematisch, obwohl das Interesse hierfür vorhanden gewesen wäre, denn 60% der Teilnehmer gaben an, gerne direkt im Anschluss an einer längeren Diskussion teilnehmen zu wollen. Allerdings war es aus räumlicher Planung nicht möglich, einen passenden Raum gleich im Anschluss an die Präsentation für das World Café zu bekommen. Ein Vorlesungssaal ist hierfür nicht geeignet. Hierin liegt der Grund, warum sich nur 20 Personen am World Café beteiligten. Die Möglichkeit, den Vortrag am Abend erneut angeboten zu bekommen, fanden einige hilfreich, allerdings wird sich das in Zukunft nur bedingt organisieren lassen, je nachdem wie die Referenten zeitlich eingebunden sind.

### **Zum Begriff „World Café“:**

Da der Begriff „World Café“, und was sich dahinter verbirgt, vielen noch unbekannt war, hatte das ZiLS diesen Begriff vorab nicht verwendet. Es handelt sich hierbei jedoch um eine sehr erfolgreiche Form der Diskussion zu verschiedenen Themen, bei der die Teilnehmer sehr schnell miteinander in kleinen informellen Gruppen (wie im Café) ins Gespräch kommen und Themengebiete abarbeiten. Die Ergebnisse werden festgehalten, zusammengetragen und den Anwesenden gleich im Anschluss präsentiert (s.u. zur Auswertung).

### *Zur Themenwahl:*

- Das Thema des Vortrags hat vielen Zuhörern neue Anregungen für die Gestaltung ihrer Lehre gegeben, obwohl die Inhalte vereinzelt mehr oder minder bekannt waren.
- Über 70% der Zuhörer/-innen fanden den Vortrag ansprechend und motivierend, obwohl eventuell mehr Daten über die differentielle Wirksamkeit der Lehrmethoden hätten vorgetragen werden können.
- 80% der Zuhörer/-innen gaben an, dass das Thema hochschulweit noch mehr in den Vordergrund gestellt werden könnte. 37% würden es begrüßen, mehr Informationen über den Einsatz digitaler Medien in der Gestaltung ihrer didaktischen Methoden, Kooperation mit Peers, und Kommunikation mit Studierenden zu bekommen.

Themengebiete, die als Anregung für weitere Vortragsreihen von den Teilnehmern vorgeschlagen wurden, waren:

1. Urheberrecht – in allen Facetten. Was darf verwendet werden? Was dürfen die Betreuer von Studierenden verwenden? Wem gehört das Ergebnis einer Diplom/Doktorarbeit (Betreuer/Betreuter)? Was tun bei Urheberrechtsverletzungen in Seminarunterlagen?
2. Innovative Lehrformen und Best Practice Beispiele auf nationaler und internationaler Ebene
3. Hochschuldidaktik als Forschungsfeld
4. hochschuldidaktische Diskussionsforen, an denen man aktiv wie beobachtend teilnehmen kann

Auswertung des World Cafés Am World Café nahmen 20 Personen aus den folgenden Fachbereichen teil: Archäologie, Biomedizin, Chemie, Erziehungswissenschaften, Europäische Ethnologie, Germanistik, Musikwissenschaft, Physik, Röntgendiagnostik u. Wirtschaftsinformatik. Viele begrüßten die Möglichkeit, sich mit Kollegen/-innen aus anderen Bereichen der Universität über ihre Lehre auszutauschen.

Zum Ablauf: an vier Stehtischen wurden die folgenden vier Themengebiete besprochen:

- Wikis
- Educasting
- Seminargestaltung (online/Präsenz)
- Kommunikation/Kooperation und didaktische Methoden.

Die Erfahrungen auf dem jeweiligen Gebiet wurden zunächst bei den Teilnehmern abgefragt. Hierbei entwickelte sich sehr schnell ein Gespräch über die Vor- und Nachteile der jeweiligen Methoden. Schließlich wurde der Frage nachgegangen, ob sich das Lernen der Studierenden nachweislich durch den Einsatz digitaler Medien besserte oder nicht.

### **Ergebnisse:**

Einerseits gibt es bereits ein Überangebot an digitalen Medien, die in der Lehre Verwendung finden, so dass Studierende sich zu Beginn des Studiums mit sehr vielen unterschiedlichen Medien auseinandersetzen, bzw. sich darin einarbeiten müssen. Offensichtlich mangelt es jedoch eventuell an einer fundierten Absprache unter den Dozenten/-innen, welche Methoden wo und wann eingesetzt werden. Diese Tatsache kann allerdings bei den Studierenden zu Ermüdungserscheinungen führen, sodass sie sich dann wieder von dem digitalen Angebot distanzieren und sich dessen ggf. nicht mehr bedienen.

Daraus folgt die Anregung, dass die JMU ihre Studierenden befragen könnte, mit welchen Methoden hilfreiche, das Lernen unterstützende Erfahrungen, gemacht wurden. Die unterschiedlichen Fachkulturen müssten hier aber bei der Auswertung mit berücksichtigt werden. Außer bei der üblichen Onlinestellung von Handouts in WueCampus wurden unter den anwesenden Diskussionsteilnehmern keine weiteren digitalen Medien als Unterrichtsmittel genannt.

Insgesamt gibt es noch gewisse Berührungängste bei den Lehrenden über den Einsatz unterschiedlicher digitaler Medien (z.B: wikis; Screencasts; podcasts). Die Studierenden scheinen mit diesen teilweise wesentlich vertrauter umzugehen als einzelne Dozenten/-innen.

#### *Ergebnisse zum Thema Wikis*

Es wurde deutlich, dass an deren Einsatz oft noch der Makel der Unseriosität haftet, obwohl viele positive Erfahrungen aus den Gesprächen hierzu hervorgingen. Insbesondere zur Ergebnissicherung können mit Wikis gut festgehalten werden, wodurch die Kommunikation untereinander (Studi/Studi, Studi/Prof oder Studis/Prof) erhöht wird. Generell kann Wissen in Wikis übersichtlich gesammelt werden. Unklar ist jedoch inwieweit Lehrende selbst in die Gruppenarbeit eingreifen sollten.

#### *Ergebnisse zum Thema Educasting*

Studierende finden es hilfreich, sich gegenseitig auf einer Plattform digital vorzustellen, so dass sie sich zum einen untereinander besser kennenlernen, aber auch, dass Dozenten/-innen gezielter auf das Wissen/die Erfahrungen der Studierenden eingehen können (d.h. mehr Transparenz/-Feedbackmöglich-

keiten, sofern erwünscht; Unterschiede als Ressource in der Lehre). Durch die Möglichkeiten, gleich auf eingegebene Daten einzugehen, kann die Feedbackkultur seitens des Dozenten teilweise viel spontaner/schneller erfolgen, sodass der Lerneffekt dann eventuell größer werden kann. Allerdings muss auf Missbrauch dieser Offenheit geachtet werden. Kriterien für Feedback und Art des Feedbacks sollen aufgestellt und von allen verstanden werden.

Ein weiterer Aspekt des Einsatzes von digitalen Medien stellt das Urheberrecht dar, speziell im Bereich Educasting. Dieses Thema müsste eventuell hochschulweit viel ausführlicher besprochen werden (s.o.). Der folgende Link des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung bietet erste Auskünfte hierzu:

<http://www.medieninfo.bayern.de/download.asp?DownloadFileID=1b2bc58ef7d5afe6112428696f4fa18d>

### *Ergebnisse zum Thema Online/Präsenzseminargestaltung*

Hat ein Lehrender/eine Lehrende die Möglichkeit sowohl online als auch mit aktiver Präsenz ein Seminar zu gestalten, kann die Verwendung beider Methoden reizvoll sein. Offensichtlich resultiert die Mischung aus beiden Möglichkeiten in einer anregenden Lernförderung. Allerdings sollten hierfür für alle Beteiligten klare Richtlinien erarbeitet werden. Beispielsweise können Studierende an einem Referat gemeinsam online arbeiten, für die Benotung dieser wird jedoch ausgelost, wer in der Präsenzveranstaltung präsentiert, so dass sich alle auf die Präsentation vorbereiten müssen. Eine weitere Methode besteht jedoch darin, dass sich die Studierenden selbst vorher gegenseitig benoten; diese Note kann dann später mit der Note des Lehrenden verglichen werden. Hierbei müssen Studierende auch die Kompetenz der konstruktiven Kritik erlernen (d.h. nicht „zu“ nett zueinander sein weil man sich gut kennt). Kriterien für Kritik sollten offen aufgestellt werden.

### *Ergebnisse zum Thema Kommunikation/Kooperation und didaktischen Methoden*

Je nachdem was gelernt werden soll, bieten sich unterschiedliche Methoden an. ‚Spielformen‘ beispielsweise können das Auswendiglernen (in der Medizin z.B. Anatomiebegriffe, oder in den Sprachwissenschaften z.B. Vokabeln) vereinfachen. Hierbei ist unbestritten, dass die Vorbereitungszeit hierfür für die Entwicklung dieser Methoden zunächst aufwendig sein kann, aber da die Methode öfters eingesetzt werden kann, lohnt sich die Mühe durchaus.

Studierende sollen zum Lernen „aktiviert“ werden. Die Frage nach dem „Wie?“ bleibt jedoch immer ein zentrales Anliegen auf allen Bildungsstufen. Festzustellen ist, dass die didaktische Theorie hinter dem Einsatz bestimmter Medien manchmal noch nicht definiert ist. Folglich sollte genau überlegt werden, warum und in welchem Umfang digitale Medien wo verwendet werden sollten. Sie sollten auf keinen Fall nur zum Einsatz kommen, weil es gerade „in“ ist sie zu verwenden.

Obwohl Aktivitätsprofile von Studierenden für das Lernen sehr hilfreich sein können, ist es aus datenschutzrechtlicher Hinsicht nicht immer gegeben, dass diese Einsatz finden dürfen. Dozenten/-innen müssen diese Möglichkeit datenschutzrechtlich absichern lassen.

Teilweise werden Studierende durch ein Überangebot überlastet und wenden sich dann von dem großen Angebot wieder ab. Zu viele Links nach einer Vorlesung können sich ggf. nachteilig auswirken. Eine „Überfütterung“ kann sich also gegenteilig auswirken. Nimmt ein Dozent gelegentlich von Handouts/ Online-Links Abstand, sollte dies als didaktische Methode klar vermittelt werden.

Online-Plattformen, auf die Studierende zeitgleich zugreifen können, um gestellte Probleme gemeinsam zu besprechen/ lösen, können sehr gut funktionieren, gerade in den Fällen, wo Studierende räumlich nicht so leicht zusammenkommen können, oder wo es innerhalb der Hochschule nur wenige gemeinsame Arbeitsplätze zur Verfügung gibt. Lehrende - gemeinsam mit Kollegen/-innen, sofern mehr an einem Modul/einer Lehrveranstaltung beteiligt sind - können sich ggf. auch beratend online einloggen, um Feedback zu „work in progress“ zu geben. Dies kann motivationsfördernd wirken, und Studierende können Fehler ggf. schneller nachbessern. Ein nicht zu übersehendes technisches Problem könnte jedoch durch die Tatsache aufkommen, dass online-erstellte Dokumente mit Viren befallen werden können, oder dass die Informationen beim Dozenten nicht korrekt abgeliefert werden. Darüber hinaus können Dozenten sich überfordert fühlen, wenn erwartet wird, dass sie kontinuierlich für Feedback online präsent sein müssen. Auch hier sollen klare Spielregeln aufgestellt werden, damit Erwartungshaltungen auf beiden Seiten geklärt sind.

**Fazit:**

Insgesamt ist diese Auftaktveranstaltung auf eine beachtliche positive Resonanz gestoßen. Auch die Auswertung der Evaluationsbögen unterstreicht das eindeutige Bedürfnis der Beteiligten, sich mehr über verschiedene Lehrformen und -möglichkeiten interdisziplinär auszutauschen. Das ZiLS wird sich in Zukunft bemühen, auf die vorgeschlagenen Themen einzugehen und die Erfahrungen der ersten Veranstaltung in weitere einzubauen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die an der Evaluation und an der ersten Veranstaltung teilgenommen haben.